

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Marron Fort: Das Hochzeitsgedicht des Rentmeisters Imel Agena van  
Uppgant aus dem Jahre 1632

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

*Marron Fort*

## Das Hochzeitsgedicht des Rentmeisters Imel Agena van Upgant aus dem Jahre 1632

Das Hochzeitsgedicht des Rentmeisters Imel Agena aus Upgant im ostfriesischen Brookmerland ist das einzige Denkmal der ostfriesischen Ursprache, das nach 1550 auf dem Boden des heutigen Ostfrieslands von einem gebürtigen Ostfriesen aufgezeichnet worden ist. Johannes Cadovius Müller (1650-1725), Pastor im ostfriesischen Harlingerland (Hauptorte Wittmund, Esens und die Inseln Langeoog und Spiekeroog), der die urostfriesischen Texte und Gedichte in seinem *Memoriale Linguae Frisicae* aus dem Munde der wenigen noch friesischsprachigen Harlingerländer niederschrieb, war ein gebürtiger Hamburger, der gewiß Hoch- und Niederdeutsch sprach, aber kein Friesisch.

Sprachwissenschaftler, die sich mit dem Saterfriesischen und den auf dem Boden des ehemaligen urostfriesischen Sprachgebietes zwischen dem heutigen Lauwersmeer und der Weser entstandenen niederdeutschen Mundarten der Groninger Ommelanden, Ostfrieslands, Butjadingens und des Jever- und Wangerlandes beschäftigen, müssen immer wieder erleben, daß eine Verwandtschaft zwischen dem Saterfriesischen und dem Urostfriesischen in der Öffentlichkeit und vor allem im Oldenburger Land angezweifelt wird.

Ich habe Agenas Hochzeitsgedicht, das zuerst 1632 bei Heelwyk Callenbach in Emden erschien, ins Saterfriesische und Hochdeutsche übersetzt, um auf die auffallend enge Verwandtschaft - auch fast tausend Jahre nach der Abwanderung der Saterfriesen aus der ostfriesischen Urheimat - zwischen dem Saterländer und dem Brookmerländer Friesisch hinzuweisen. Der hier abgedruckte Text von Agenas Gedicht richtet sich nach der korrigierten Fassung, die in F. Holthausens „Ostfriesischen Studien“ (PBB, 1927) erschienen ist. Die Sprache des Gedichtes weist niederdeutsche und - in stärkerem Maße als beim Saterfriesischen - niederländische Einflüsse auf. Selbst wenn Agenas Muttersprache Friesisch war, hat er im 17. Jahrhundert nur noch wenige friesischsprachige Gesprächspartner gefunden. Die Umgangssprache war schon längst Niederdeutsch, und die

Schriftsprachen waren im reformierten Westen Ostfrieslands Niederländisch und im lutherischen Osten Hochdeutsch. Der Text des Gedichtes ist fett gedruckt, die saterfriesische Übersetzung kursiv. In dem Kommentar beziehen sich die Zahlen auf die jeweilige Zeile.

**1 Breydloffts gedicht**

2 *Wärskupsriemsel*

3 Hochzeitsgedicht.

**4 to eren anda weelbehagen dio erenfesten, monnhaften anda  
5 foernemen Eggerick Ulricken, breydgom, anda diw eer- anda  
6 dugentrijcke junffer Tialda Hayunga, breyd, Ulben  
7 Hayungas, drusta to Nodds, aeinige dochter.**

8 *tou Ere un Wäilbihoagjen fon dän erenfääste, monhaftige un*

9 *foarnieme Eggerick Ulricken, Brüdigam, un de eer- un*

10 *dugedrieke Juffer Tialda Hayunga, Bräid, Ulben Hayungas,*

11 *Druste tou Nürden oankelde/eempelde Dochter.*

12 zu Ehren und Wohlbehagen des ehrenfesten, mannhaften und  
13 vornehmen Eggerick Ulcken, Bräutigam, und der ehr- und  
14 tugendreichen Jungfrau Tialda Hayunga, Braut, Ulben Hayungas,  
15 Drost zu Norden einzige Tochter.

**16 Sa in mi heed de wyt and kloeckheed sa geweisen,  
17 als wel veel od're sa deerum sen (hag) verheifen,  
18 and' thet myn feeder weher sa leerd in myne hoend,  
19 als men wel veel kunn sek' in use fadersloend,**

20 *Wan in mie ju Wiezigaid un Kloukhaid so wezen wieren/hieden,*

21 *wiertruch so fúul uur Ljudene tou Ounsjoon kemen sunt,*

22 *un wan mien Pänne in mien Hounde so geleerd waas,*

23 *as ju fon so fúul uur Moanskene, do man in uus Foarslound säike*

24 *kon,*

25 Wenn in mir die Weisheit und Klugheit vorhanden wären,  
26 durch die so viele andere zu Lob und Ruhm gekommen sind,  
27 und wenn die Feder in meiner Hand so gelehrt wäre,  
28 wie die von vielen, die man in unserem Vaterland suchen kann,

**29 jeff thet yc heed' dreemd, als by aelder de poeten  
30 op Parnaszo den birg, yc scholde my formeiten,  
31 to makie een gedicht, that fon weerdy schold' sijn,  
32 to kumen aen thet liacht and' aller manschen schyn.**

- 33 *Of wan iek drömed hiede, so as aleeer do Dichtere*  
 34 *ap dän Bierig Parnas, iek skuul mie fermete,*  
 35 *n Riemsel tou moakjen, ju wäid weze skuul,*  
 36 *foar 't Ljoachte un foar do Ogene fon alle Moanskene tou kumen.*  
 37 Oder wenn ich geträumt hätte, wie ehemals die Dichter  
 38 auf dem Berg Parnaß, ich würde mich vermessen,  
 39 ein Gedicht zu machen, das würdig wäre,  
 40 ans Licht und vor die Augen aller Menschen zu kommen.
- 41 Yc wuld en breidlofftsleed oendreige juw to sciungen,**  
**42 weerin yc melde wuld' fonn wonderlyke dingen,**  
**43 juw breydegum to goed' and' juffer breyd to eer,**  
**44 juw beede to vermaec and' wel veel oedere mehr.**  
 45 *Iek wüül et jou ounbjode, n Wärskupsläid tou sjungen,*  
 46 *wieroane ik fon oarige Dingere fertälle,*  
 47 *jou, Brüdigam, tou Goude un jou, Juffer Bräid, tou Ere,*  
 48 *jou bee tou fermoakjen un wäil noch fúul moor uur Ljudene.*  
 49 Ich wollte es euch anbietèn, ein Hochzeitslied zu singen,  
 50 in dem ich von wunderlichen Dingen erzähle,  
 51 euch, Bräutigam zum Guten und euch, Jungfer Braut, zur Ehre,  
 52 euch beide zu ergötzen und wohl noch viele andere Menschen  
 53 mehr.
- 54 Doch wett kun yc oers dwae, d'wyl de natuer foerjetten,**  
**55 to reeken solcken gaest, verstandt anda sa witten?**  
**56 Feel ma, de wyl yk schia, thet othre hebben stoff**  
**57 gefunden, op thet hagst' to sciungen juwen loff?**  
 58 *Daach wät kun iek uurs dwo, wail ju Natuur ferjeten häd,*  
 59 *mie sukken Gäist, suk Benul un sukke Ienfale tou reken?*  
 60 *Fúul moor, wail/wiel iek sjo, dät uur Ljudene do Woude fúnen*  
 61 *häbe, uum jou Lof ap 't hoogste tou sjungen?*  
 62 Doch was kann ich sonst tun, dieweil die Natur vergessen hat,  
 63 mir solchen Geist, solchen Verstand und solche Einfälle zu geben?  
 64 Vielmehr, dieweil ich sehe, daß andere den Stoff gefunden haben,  
 65 um euer Lob aufs höchste zu singen?
- 66 Doch sa men riucht bethanckt, hwl'ck fon wirldi gepresen,**  
**67 in juw beed' (sen) to sijn de dude and' dit weesen,**  
**68 als men dit aeld' geschlacht in aestfreesloend vermaerd;**

69 *Daach wan man gjucht bitoankt, wälke et wäid sunt, so priezed*  
 70 *tou wäiden,*

71 *so sunt in jou bee tou sjoon ju Duged un dät Wezen,*  
 72 *wier man ju oolde Oard in Aastfräislound foar biproalt.*

73 Doch wenn man recht bedenkt, welche würdig sind, so gepriesen  
 74 zu werden,

75 so ist in euch zu sehen die Tugend und das Wesen,  
 76 weswegen man das alte Geschlecht in Ostfriesland rühmt.

**77 Y sen juw beede g'lyck and' well te ryucht gepaerd.**

78 *Fie sunt jou bee gliek un wäil tou Gjucht gepoord.*

79 Ihr seid euch beiden gleich und wohl zu Recht gepaart.

**80 Deerum juw god forthoen in g'lyke lyaffd' wel bynden**  
**81 and seynnen juwen stoend als sijne lyawe bidnern!**

82 *Deeruum mai God jou in glieke Ljoofte biende*

83 *un sägenje jou Stound as sien ljove Bäidene.*

84 Darum möge euch Gott fortan in gleicher Liebe binden  
 85 und euren Stand als seine lieben Kinder segnen.

**86 Thet watter wel hi juw in goede wyn veroederen,**  
**87 sa y em riucht vortrauwt and op syn weeg'r woender'n.**

88 *Dät Woater mai hie jou in gouden Wien ferúurje,*

89 *wan jie jou him gjucht fert(r)jouje un up ap sien Wege wonderje.*

90 Das Wasser möge er euch in guten Wein verwandeln,  
 91 wenn ihr ihm recht vertraut und auf seinen Wegen wandert.

**92 Wees froulik, breydigom and' breyd, wisch' oef juw traenen;**  
**93 men scel juw mit der tyd den wey to bedde baenen:**

94 *Wezet bliede, Brüdigam un Bräid, wiskjet ou jou Tronen;*

95 *man skäl jou mit der Tied dän Wai ap Bääd boanje:*

96 Seid froh, Bräutigam und Braut, wischt ab eure Tränen;  
 97 man wird mit der Zeit euch den Weg ins Bett bahnen:

**98 deer reek' den oenbevryucht malkoer(e)m sa een soen,**  
**99 thetter hyrneist von kum aen faiendt jeft' een foun;**

100 *Deer reket eenuur driest so n Swäiten,*

101 *dät deer deernaist aan Wäant of een Wucht fon kume mai;*

102 Dort gebet einander unverzagt einen solchen Kuß,  
103 daß davon demnächst ein Mädchen oder ein Junge kommen möge;

**104 and' well't in thoenck ontvaen vonn eenen aelden Frees,  
105 hwl'ck dit in freesck stald het ut lyafd' to thet Freesck!**

*106 Un niemet dut an as Tonk fon n oolden Fräize,  
107 die dut in 't Fräisk apstoald häd uut Ljoofte tou dät Fräisk!*

108 Und empfängt dies als Dank von einem alten Friesen,  
109 der dies in Friesisch aufgesetzt hat aus Liebe zum Friesischen!

**110 Is deen thruch mi,**

*111 Is dän thruch mie,*

112 habe ich gemacht,

**113 I.A. V. U. (Imel Agena van Upgant)**

**114 Gedruckt thruch Heelwyk Callenbach, in diw stedd Emutha,  
115 in det jehr 1632, de 8. Feb.**

*116 Gedrukt truch Heelwyk Callenbach in de Stääd Oamde ap dän  
117 8. Feber in dät Fier 1632.*

118 Gedruckt von Heelwyk Callenbach, in der Stad Emden,  
119 am 8. Februar im Jahre 1632.

Abkürzungen:

afrs. = altfriesisch

nd. = niederdeutsch

asächs. = altsächsisch

nl. = niederländisch

md. = mittelniederdeutsch

sfrs. = saterfriesisch

mn. = mittelniederländisch

Kommentar

1. **Breydloff:** Es handelt sich hier um eine friesisch-niederländische Mischform: breyd (< afrs. brêd) ‚Braut‘ + mittelniederländisch bruutloft, nl. bruiloft ‚Hochzeit‘ aus bruid ‚Braut‘ + lopen ‚laufen‘. Wörtlich bedeutet das Wort ‚Brautlauf‘, das Abholen der Braut vor der Trauung. Das alte sfrs. Wort Wärskup ‚Hochzeit, Trauung‘ geht auf mnd. werschop ‚Hochzeit, Hochzeitsmahl‘ zurück. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde das sfrs. Wärskup durch Hochtied verdrängt, das ursprünglich nur ‚kirchliches Fest‘ bedeutete. Deswegen heißen Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Maria Himmelfahrt immer noch im Sfrs. do Fjauer Hochtiedsdege ‚die vier kirchlichen Festtage‘.

4.1. **weelbehagen** ‚Wohlgefallen‘: friesisch-niederdeutsche Mischform: afrs. *wel*, sfrs. *wäil* ‚wohl‘ + mnd. *behagen* ‚gefallen‘. Die sporadische Dehnung von kurzen Vokalen in geschlossener Silbe vor *l* ist auch für das Sfrs. typisch: afrs. *falle*, sfrs. *fale* ‚fallen‘; afrs. *skelda*, sfrs. *skeelde*, *skäilde* ‚schelten, schimpfen‘; afrs. *wel*, sfrs. *wäil* ‚wohl‘.

4.2. **dio**: eine kontaminierte Form aus dem afrs. Dat. Sg. Mask. *thâ*, *thâm* und dem afrs. Nom. Sg. Mask. *thi*, *di*.

4.3 **monnhaft**: got. *manna*, asächs. *man*, afrs. *monn*, sfrs. *Mon* mit dem altostfriesischen *o* (< germ. *a*) vor Nasal.

5. **diw**: Obwohl diese Form, rein syntaktisch gesehen, der Dat. Sg. Fem. sein soll, ist sie vermutlich, wie im Sfrs, in allen Kasus unveränderlich. Das Sfrs. hat *ju*, älter *dju*.

6. **dugentrijke**: eine verniederdeutsche Form von tugendreich mit dem nl. *ij* als Bezeichnung des langen *i*-Lautes. Die richtige nd. Form wäre *dögentriek*, die entsprechende friesische Form *\*dugedriek* (< afrs. *dugethe* ‚Tüchtigkeit‘ + afrs. *riik*).

7.1 **drusta**: Auffallend ist die Erhaltung des afrs. *-a* in *drusta* (<afrs. *drusta* ‚Droste, Truchsess‘).

7.2 **Nodds**: Für mehrere nahe gelegene Ortschaften hat das Sfrs. eigene Namen (*Ait* ‚Friesoythe‘, *Lier/Läier* ‚Leer‘, *Oamde/Aamde* ‚Emden‘, *Súgel* ‚Sögel‘, *Tjotern* ‚Detern‘), aber für Norden gibt es nur den hd. Namen. Eine sfrs. Form *Nodds* (lautgeschichtlich eher *\*Nouden/Nudden* < afrs. *\*Northon* ‚im Norden gelegen‘) ist nicht bekannt.

7.3 **ainige**: Eine Form, die häufig in den Groninger Ommelanden vorkommt, wo *aineg* ‚einig, gleicher Meinung‘ bedeutet. Im Sinne von ‚einzig‘ sagt man in Nordgroningen *ainegst*: *de ainegste dochter* ‚die einzige Tochter‘ im Gegensatz zur nl. Standardsprache, in der man *de enige* Tochter sagt.

16.1 **heed**: Wir erwarten eine Form *wêre* ‚wäre‘; aber *heed* (< afrs. *hêde*) ‚hätte‘ erklärt sich dadurch, daß hd. *war/wäre* gewesen im Sfrs. als *hiede/waas wezen* und im ostfriesischen Nd. als *was/haar west* erscheint.

16.2 **geweisen**: Die Vorsilbe *ge-* war bereits vor 1500 beim 2. Partizip verschwunden, und die Form *geweisen* muß als unfriesisch gelten. Unklar ist, ob das *i* in *geweisen* ein Dehnungszeichen ist oder ob es einen Diphthong [ai] oder [Æi] bezeichnen soll. Die entsprechende sfrs. Form ist *wezen*, aber in den nd. Mundarten des Harlingerlandes wird ein mnd. *e* in offener Silbe häufig als *äi* statt *ää* realisiert, sodaß wir neben *läsen* ‚gelesen‘ auch *läisen* finden. An dieser Stelle scheint das *i* ein reines Längezeichen zu sein.

17.1 **veel**: Die Form *veel* (< afrs. *fel*, *felo*) ‚viel‘ mit Dehnung vor *l* entspricht dem sfrs. *ful*, *fúul* (< afrs. *ful*).

17.2 **od're:** Die sfrs. Form uur/ouer (<afrs. ôther, ôr) ist unveränderlich: uur/ouer Wien, Moalk, Brood, Diske, Laampen, Baidene ‚anderer Wein, andere Milch, anderes Brot, andere Tische, Lampen, Kinder‘.

17.3 **hag:** Die Form hag (<afrs. hâch, sfrs. hoog) ‚hoch‘ läßt vermuten, daß afrs. â im Brookmerländer Friesisch weitgehend erhalten ist, während es sich im Sfrs. in offener Silbe oder vor einfachem Konsonanten zu oo entwickelt hat. Der sfrs. Komparativ lautet hager, hagger, (<afrs. hagr-), der Superlativ ha(a)gste oder hoogste (<afrs. hâgest, hagnost, \*hâgst).

17.3 **verheifen:** Die Form verheifen ‚erhoben‘ scheint auf nl. verheven, verhief, verheven ‚erheben‘ zurückzugehen. Das i ist nur Längezeichen.

18.1 **weher:** Die Form weher (<afrs. wêre) 3. Pers. Sg. Konj. Präs. ist im Sfrs. nicht einmal in stehenden Ausdrücken vorhanden, denn das Sfrs. kennt nur noch Reste des Konj. Präs.: Seelterlound, dät léuwje hoog! ‚Hoch lebe das Saterland!‘

18.2 **leerd:** Diese Form ist echt friesisch, denn die Vorsilbe gefehlt. Im Sfrs. kommt geleerd nur als Adjektiv vor: Dät is n geleerden Mon, die him wät leerd häd. ‚Das ist ein gelehrter Mann, der ihn etwas gelehrt hat.‘

18.3 **myne hoend:** Die sfrs. Possessivpronomen sind bei älteren Sprechern durchgehend endungslos, bei jüngeren Sprechern erhalten sie gelegentlich normale Adjektivendungen: sfrs. mien/miene Hounde ‚meine Hand‘. Westgermanisch a erscheint als o vor dem Nasal in der sfrs. sowie in der Brookmerländer Form und ist vor nd gedehnt: Hounde, hoend.

19. **Fadersloend** zeigt, genau wie das Sfrs., die Dehnung des o vor nd. Im Sfrs. schwindet das afrs. d zwischen Vokalen vor -er: afrs. fader, feder, sfrs. Foar ‚Vater‘; afrs. moder, sfrs. Múur ‚Mutter‘.

29.1: **Jeff** (<afrs. jef, jeft ‚oder‘).

29.2 **heed** (<afrs. hêde): Es handelt sich hier um eine Konjunktivform, aber schon in afrs. Zeit wurden Indikativ und Konjunktiv des Präteritums bei den schwachen Verben formengleich.

29.3 **dreemd** (<afrs. drêma ‚träumen‘; engl. dream): Die sfrs. Form dröme ist aus dem Nd. (<mnd. drömen) entlehnt.

29.4 **aelder:** by aelder bedeutet wörtlich ‚in/aus alten Zeiten; im Altertum‘ wie das engl. of old.

30.1 **scholde:** Die Form scholde ‚sollte‘ (<afrs. skolde) ist besonders konservativ gegenüber sfrs. skuul.

30.2 **formeiten:** eine friesisch-nd. Mischform: altostfriesisch \*formeta + mnd. vormeten mit dem von Agena bevorzugten Längezeichen i nach einem e. Die echte friesische Form wäre \*fermete/formete, denn starke Verben auf Neuostfriesisch enden auf -e und nicht auf -(e)n wie im Nd.

31.1 Auch unfriesisch ist die Infinitivform *to makie* ‚zu machen‘, sfrs. *tou moakjen*. Der substantivierte Infinitiv und der Infinitiv nach *tô* enden in allen friesischen Mundarten auf *-(e)n*. Im Sfrs., z. B.: *Iek mai dät Sjungem jädde here, man iek fersäike nit säärm tou sjungen, dan iek kon nit goud sjunge*. ‚Ich mag das Singen gerne hören, aber ich versuche nicht selbst zu singen, denn ich kann nicht gut singen.‘

31.2 **weerdy** (< mnd. *werdie*)

31.2 **sijn** [si:n]: Die echte neuostfriesische Form wäre *wesa/wesa/wese* ‚sein‘ (< afrs. *wesa*; sfrs. *weze*). Die Groninger Ommelanden und Ostfriesland zeigen ausschließlich *wezen/wesen*.

32.1 **to kumen**: Hier finden wir *kume* ‚kommen‘ (sfrs. *kume*) mit der Endung *-n* nach *to* im Gegensatz zu *to makiie* (31.1)

32.2 **manschen** (< afrs. *manniska*, *mannska*)

32.3 **schyn**: wörtlich: ‚Augenschein‘. Hier verwendet Agena *ij* und *y* abwechselnd, um das lange *î* zu bezeichnen. Diese Schreibweise finden wir noch in ostfriesischen Ortsnamen: *Rysum*, *Wybelsum*, *Wymeer*.

42.1 **melde** (< afrs. *formeldia*, *\*meldia*) **wuld**: Hier finden wir die friesische Endung *-e*, wo wir eigentlich in Bezug auf die afrs. Form *\*meldie* erwarten würden.

43.1 **breydegum** (< afrs. *brêdgoma*): Hier hat Agena die friesische Form, während das Sfrs. das nd. Lehnwort *Brüdigam/Brüdegam* verwendet. Das Groninger Niedersächsisch zeigt die Mischform *brudegom*.

44.1 **vermaek** (< nl. *vermaak* ‚Vergnügen, Belustigung‘): Als Substantiv kann dies nur ein nl. Lehnwort sein.

44.2 **meer**: eine eindeutig nd.-nl. Form im Ggs. zu sfrs. *moor* (< afrs. *mâr*). Die friesische Form *ma* (< afrs. *mâ*, *mâr*) finden wir in Zeile 53.

54.1 **oers** (< afrs. *otheres*): Hier ist das zwischenvokalische *th* ausnahmsweise nicht erhalten.

54.2 **dwae**: afrs. *â* in offener Silbe scheint weitgehend erhalten zu sein. Das Sfrs. hat *ô*.

55. **to reeken**: Das afrs. Verb *rêka* ‚reichen, erreichen; schenken, geben; zahlen‘ hat in den neuostfriesischen Mundarten das afrs. *jeva* ‚geben‘ weitgehend verdrängt.

56.1 **schia** (< afrs. *siâ*)

56.2 **habben**: Mischform: afrs. *hebbā*, *habba* + mnd. *hebben*

56.3 **stof** (< mnl. *stoffe* ‚Grundstoff, Materie‘, afrz. *estoffe*) **gefunden**: Diese Wendung ist dem nl. *stof* *gevonden* nachgebildet.

66.1 **riucht**: Die afrs. Lautverbindung *riu-* ist hier erhalten. Im Sfrs. finden wir statt dessen *gju-*: sfrs. *gjucht* (< afrs. *riucht*).



66.2 **hwl'ck fon wirdi gepresen**: Alle bisherigen Erklärungen dieser Wendung sind nicht zufriedenstellend. Wenn *wirdi gepresen* mit ‚werden gepriesen‘ übersetzt wird, dann ist die Präposition *fon* ‚von‘ nicht zu erklären. Wenn wir jedoch *wirdi* als eine für dieses Gedicht typische friesisch-nd. Mischform (afrs. *wirthe* ‚Wert, Würde‘ + mnd. *werdê* ‚Wert‘), so können wir übersetzen: ‚Doch wenn man recht bedenkt, wer/welche von [so großem] Wert/Würde gepriesen [wird/werden],...‘ Dies scheint umso plausibler zu sein, wenn wir an Zeile 31 zurückdenken: „to makie een gedicht, that fon weedy schold' sijn“,

67.1 **sijn**: *Agenas ij* bezeichnet den Monophthong *î* [i:], so daß es sich hier um das nl. Wort *sien/zien* ‚sehen‘ handelt im Gegensatz zum friesischen *schia* (56).

67.2 **dude** (< afrs. *dugethe* ‚Tüchtigkeit, Vorteil‘) kontrastiert mit *dugent-* in *dugentrijk* (6). Das Sfrs. kennt lediglich das nd. Lehnwort *Döägd*, vor allem in *Uundöägd* ‚Missetäter, Übeltäter‘.

68.1 **geschlacht** (< mnl. *geslachte*) ‚Geschlecht‘ und *vermaerd* (< mnd. *vermaert* ‚berühmt‘) sind nl. Lehnwörter. *Agenas aestfreesloend* und das heutige sfrs. *Aastfräislound* sind fast identisch.

80.1/81.1 **bynden** (< afrs. *binda, bînda*; sfrs. *biende*) und **seynnen** (< afrs. \**seinia*) sind Mischformen mit friesischem Stamm und der nd. Endung *-en*.

81.2 **bidnern**: Die Form *bidnern* ist mit der Saterland-Strücklinger Form *Biddene* (in *Ramsloh* und *Scharrel* ist die Form *Bäidene*) fast identisch. Die doppelte Pluralendung *-ern* erinnert an nl. *kinderen*.

86.1 Nach **seynnen juwen stoend** erwarten wir in **goeden wyn**.

87.1 **em** stammt weder aus dem Friesischen noch aus dem groningsch-ostfriesischen Niederdeutsch. Es handelt sich hier um eine nd. Form aus dem niedersächsischen Binnenland. In Wirklichkeit ist es wahrscheinlich ein Druckfehler für nl. *hem* ‚ihn, ihm‘.

87.2/87.3 **vortrauw't, woender'n**: Hier finden wir im selben Satz die friesische Endung *-t* neben der ostfriesisch-nd. *-n*.

93.1 **mit der** (< afrs. *thêre*) **tyd**: Der Dat. Sg. Fem. des afrs. bestimmten Artikels ist auch in diesem stehenden Ausdruck im Sfrs. erhalten.

93.2 **baenen**: nl. Lehnwort.

98.1 **malkoerem** (< afrs. *malkôrum*) ‚einander‘.

98.2 **soen** (< afrs. *sône* ‚Sühne‘; nl. *zoen* ‚Kuß‘) ist in dieser Bedeutung wahrscheinlich ein nl. Lehnwort.

99.1 **kum** (< afrs. *kume*) ist eine Konjunktivform. Der Indikativ wäre *kumt*.

99.2 Wie im Sfrs. lautet das maskuline Zahlwort *aaen*, die femininen und neutralen Zahlwörter lauten *een*.

99.3 **foun**: Das afrs. *fovne* ‚Mädchen‘, hat bei *Agena* seine alte Bedeutung behal-

ten. Im heutigen Sfrs. bedeutet Fauene ‚Dienstmädchen‘ und für Mädchen wird das nd. Wucht (< mnd. wicht) verwendet.

Es besteht kein Zweifel, daß die Urheimat der Saterfriesen in dem Küstenraum zwischen dem heutigen Lauwersmeer und der Weser zu suchen ist. Man braucht sich nur die folgenden urostfriesisch-saterfriesischen Wortpaare anzuschauen, um sich davon zu überzeugen: Agena breyd / sfrs. Bräid ‚Braut‘; Agena reeke / sfrs. reke ‚geben‘; Agena sek(e) / sfrs. säike ‚suchen‘; Agena liacht / sfrs. Ljoacht/Ljaacht ‚Sonnenlicht‘; Agena sciunge / sfrs. sjunge ‚singen‘; Agena schia / sfrs. sjo ‚sehen‘; Agena lyaffde / sfrs. Ljooftde ‚Liebe‘; Agena bidnern / sfrs. Biddene/Bäidene ‚Kinder‘; Agena birg / sfrs. Bierig/Bäierg; Agena Faeindt / sfrs. Wäant ‚Junge, Sohn‘; Agena thoenck / sfrs. Tonk ‚Dank‘.

Oldenburgs Saterfriesen können sich freuen, daß sie den Ostfriesen ihre gemeinsame Ursprache gerettet und bewahrt haben.

#### Literatur:

- Fort, Marron C.: Saterfriesische Stimmen. Rhauderfehn: Ostendorp, 1990.
- Fort, Marron C.: „Die Tradition des Niederländischen in Ostfriesland.“ In: Einblicke: Forschungsmagazin der Uni. Oldenburg, 26 (Okt. 1997), 22-24.
- Fort, Marron C.: Saterfriesisches Wörterbuch. Hamburg: Buske, 1980.
- Fort, Marron C.: „Die Tradition des Niederländischen in Ostfriesland.“ In: Holthausen, F.: „Ostfriesische Studien 4.: Das Hochzeitsgedicht des Imel Agena von 1632.“ In: PBB 50 (1927), 68-71.
- Köbler, Gerhard: Altfriesisch-neuhochdeutsches Wörterbuch. Gießen: Arbeiten zu Rechts- und Sprachwissenschaft Verlag, 1983.
- Laan, K. ter: Nieuw Groninger Woordenboek. Tweede Druk. Groningen: Wolters-Noordhoff/Egbert Forsten, 1989.
- Lübben, August, und Christoph Walther: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1980.
- Müller, Johannes Cadovius: Memoriale linguae Frisicae. Hg. Erich König. Norden und Leipzig: Soltau, 1911.
- Pijnenburg, W.J.J., und J.J. van der Voort van der Kleij: Woordenboek Middelnederlands. Utrecht: Het Spectrum, 1984.
- Siebs, Theodor: „Geschichte der friesischen Sprache.“ In: Grundriß der germanischen Philologie. Hg. Hermann Paul. 2. Aufl. Straßburg: Trübner, 1901, Bd. 1, 1152-1464.
- Steller, Walther: Abriß der altfriesischen Grammatik. Halle (Saale): Niemeyer, 1928. [Das Werk weist zahlreiche Fehler auf, ist jedoch zu Vergleichszwecken und als Notbehelf brauchbar, da es sonst keine afrs. Grammatik gibt.]
- Vries, Jan de, und F. De Tollenaere: Nederlands Etymologisch Woordenboek. Leiden: E. J. Brill, 1971,

Gisela Vollmer

## Josef Anton Salen (1809 - 1873)

### Ein oldenburgischer Amtseinnehmer in Damme und Dinklage - Dichter des Dammer Heimatliedes

In den Unterlagen meines Vaters - Dr. Bernhard Vollmer, geboren 1886 zu Braunschweig, gestorben 1958 zu Düsseldorf - befindet sich neben einigen anderen Familienpapieren ein handschriftlicher Band mit Gedichten seines Großvaters Josef Anton Salen.<sup>1</sup> Der Folio-Band<sup>2</sup> hat 251 Seiten mit 195 Gedichten und enthält abschließend (S. 231 ff.) Übertragungen aus Johann Peter Hebels „Alemannischen Gedichten“. Ihn schmückt folgende eigenhändige Titelei: *Feldblumen von J. A. Salen. Rasch gebrochen, bunt gewunden, wie ich eben sie gefunden*. Dinklage, im Juli 1855.<sup>3</sup> Im Vorwort bezeichnet der Verfasser diese Feldblumen als *poetische Kleinigkeiten, wenn solche diesen Namen verdienen, die - mit wenigen Ausnahmen - Klänge des flüchtigen Augenblicks* sind; er beschreibt ihre Mängel und ihren etwaigen Wert.

Die Niederschrift - es befinden sich darunter auch bereits veröffentlichte Gedichte - ist für die dem Verfasser Näherstehenden gedacht. Aus Zeitmangel sei keine bessere Anordnung bzw. Gliederung der Gedichte und auch keine ihm wünschenswerte Überarbeitung der Texte erfolgt. Diese Bemerkungen sind meines Erachtens nicht Ausdruck falscher Bescheidenheit, sondern charakterisieren den Verfasser, der sich seiner dichterischen Grenzen bewußt war. Dennoch: Er hatte eine poetische Begabung und ist durch manches veröffentlichtes Gedicht im Oldenburger Münsterland bekannt geworden. So wird sein Dammer Heimatlied - *Wir, das alte Volk zu Damme* - noch heute gern gesungen.<sup>4</sup> In diesem Zusammenhang sei auch auf das unter seinem Namen erschienene Bändchen „Lieder des Schützen-Vereins zu Damme“, Vechta 1854, hingewiesen.<sup>5</sup> Wie manches Schützenfest spielte auch das in Damme eine große Rolle. So erinnerte sich mein Vater gern des *geliebte[n] Damme*, wo er zur Schul- und Studienzeit als Städter manch frohe Ferientage verbrachte, zu denen auch die Schützenfeste mit Tanz bis zum hellen Morgen gehörten.<sup>6</sup>

